

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 31.01.2021 / 09:30 Uhr und 11:00 Uhr

Erst Knechte, dann Söhne

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Bevor aber der Glaube kam, wurden wir unter dem Gesetz verwahrt und verschlossen auf den Glauben hin, der geoffenbart werden sollte.“²⁴ So ist also das Gesetz unser Lehrmeister geworden auf Christus hin, damit wir aus Glauben gerechtfertigt würden.²⁵ Nachdem aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Lehrmeister;²⁶ Denn ihr alle seid durch den Glauben Söhne Gottes in Christus Jesus;²⁷ denn ihr alle, die ihr in Christus hinein getauft seid, ihr habt Christus angezogen.²⁸ Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Knecht noch Freier, da ist weder Mann noch Frau; denn ihr seid alle einer in Christus Jesus.²⁹ Wenn ihr aber Christus angehört, so seid ihr Abrahams Same und nach der Verheißung Erben.“
(Galater 3,23-29)

Hier spricht Paulus von dem Kommen Jesu Christi. Wenn er sagt: „Bevor der Glaube kam“, meint er: „Bevor Christus kam“. Christus begründete den Haushalt des Neuen Bundes, die Heilsordnung des Glaubens. Mit Seinem Leiden, Sterben und Auferstehen wurde Er der „Anfänger des Glaubens“. Bis dahin waren wir unter dem Gesetz, wie in einem Gefängnis verschlossen.

I. GEFANGEN, BIS DER GLAUBE KAM

Wir saßen alle in Untersuchungshaft und warteten auf unsere endgültige Verurteilung. Wenn Christus nicht gekommen wäre und uns nicht den Ausweg des Glaubens eröffnet hätte, dann säßen wir bis an unser Lebensende im Knast des Gesetzes und würden mit der Todesstrafe enden. Aber: Wir waren unter dem Gesetz verwahrt und verschlossen, bis uns der Heilige Geist eines Tages den Glauben an Christus offenbarte. Welche Gnade!

Während unserer Gefangenschaft unter dem Gesetz, wurde die Sehnsucht nach Freiheit immer größer. Das uns verdamme Gesetz wurde auf diese Weise unser Lehrmeister, unser Pädagoge. Das Gesetz brachte uns an

unser Ende, es führte uns in die Verzweiflung. Wir können noch so gut sein, noch so moralisch, noch so ethisch, noch so menschenfreundlich, noch so viele gute Taten vollbracht haben, es bleibt bei dem Urteil: **Ziel verfehlt!** Egal, wie weit oder wie nah daneben. Knapp daneben ist auch vorbei. **Wir bleiben verlorene Sünder!** Der Versuch, sich selbst zu bessern und sich selbst gerecht vor Gott zu machen, ist der direkteste Weg in die Hölle.

Das Gesetz ist wie das Hamsterrad. Es zeigt dir: Du kannst dich anstrengen, es immer härter versuchen, immer schneller, immer schweißtreibender, immer mehr nach Perfektion streben, aber es bringt dich nicht weiter. Mit deinen guten Werken drehst du dich nur im Kreis. Es muss einer kommen, der dich da herausholt und auf eine gerade Straße führt. Und diese Straße, **dieser Weg** heißt Jesus Christus. Er ist der Weg, der Glaube an Ihn ist unsere Erlösung. Darum redet die Bibel immer und immer wieder vom **Glauben**: Glaube an den Herrn Jesus Christus. Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. **Nicht der gute Mensch hat ewiges Leben, sondern der Sünder, der an Christus glaubt, wird gerettet.**

Wir müssen vom eigenen Bemühen weg- und zum Glauben hinkommen. Jeden Versuch, uns selbst zu erlösen, müssen wir unterlassen und uns stattdessen an Christus hängen, dass Er uns errette. Das Ergebnis:

II. SÖHNE GOTTES

„Nachdem aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Lehrmeister; ²⁶ Denn ihr **alle** seid durch den Glauben Söhne Gottes in Christus Jesus; ²⁷ denn ihr alle, die ihr in Christus hinein getauft seid, ihr habt Christus angezogen“ (Galater 3,25-27). Durch den Glauben sind wir Söhne Gottes geworden. **Aus Knechten des Gesetzes wurden Söhne Gottes.** Diesen Ausdruck liebt der Apostel. Gleich im nächsten Kapitel lesen wir: „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, ⁵ damit er die, welche unter dem Gesetz waren, loskaufte, **damit wir die Sohnschaft empfangen.** ⁶ Weil ihr nun Söhne seid, hat Gott **den Geist seines Sohnes** in eure Herzen gesandt, der ruft: Abba, Vater! ⁷ So bist du also **nicht mehr Knecht, sondern Sohn**; wenn aber Sohn, dann auch Erbe Gottes durch Christus (Galater 4,4-7).

Zwischen Knecht und Sohn ist doch ein großer Unterschied. Während ein Knecht im Haus immer die Befürchtung haben muss, bei Versagen rausgeschmissen zu werden, hat der Sohn ein entspanntes Verhältnis zu seinem Vater. Wiewohl wir als Kinder unseres himmlischen Vaters nicht gesetzlos sind, ist das Gesetz nicht die Basis unserer Beziehung zu Ihm, sondern **die Liebe**. Wir leben nicht mehr in Angst wie Sklaven, sondern in einer Atmosphäre des Vertrauens wie Söhne. Die Furcht vor der Verdammnis ist **für immer verschwunden**. Darum „gibt es jetzt keine Verdammnis mehr für die, welche in Christus Jesus sind“ (Römer 8,1). Wie herrlich! Keine Verdammnis und auch keine Angst mehr für die Söhne und Töchter Gottes!

Im Römerbrief lesen wir: „...ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, dass ihr euch wiederum fürchten müsstet, sondern ihr habt den Geist der Sohnschaft

empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater! (Römer 8,15).

Das bedeutet: Du bist als Kind Gottes für immer frei von Verwerfungsangst. Du musst dich niemals mehr fürchten. Du bist sicher in Jesu Armen. Er hat dich nicht aus der Sklaverei geholt, um dich am Ende wieder dort hinzubringen. Er hat nicht all Seine Liebe in dich investiert, um dieses Werk Seiner Gnade hinterher wieder zurückzunehmen. Nein, du bist ein Kind Gottes und du bleibst ein Kind Gottes. Wäre es möglich, dass wir doch noch verloren gehen, dann hätte Paulus schreiben müssen, dass der Geist der Knechtschaft auf uns bleibe und dass wir uns bis an unser Lebensende fürchten müssten. Das schreibt er aber nicht, sondern er ruft uns zu: „Ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, dass ihr euch wiederum fürchten müsstet, sondern ihr habt den Geist der Sohnschaft empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater!“ Denn du bist nicht mehr Sklave, sondern Sohn. Wenn aber Sohn, so auch Erbe für immer (vgl. Galater 4,7).

Als unsere beiden Töchter schon ausgezogen waren und nur noch Christian bei uns wohnte, verstarb der Bruder meiner Frau. Da seine Frau ebenfalls nicht mehr lebte, blieb der jüngste Sohn als Waise zurück. Er war noch nicht volljährig und Gertrud und ich entschieden, unseren Neffen als Pflegekind aufzunehmen. In der ersten Zeit fremdelte er und benahm sich ganz anders als Christian. Unser Sohn war unbefangen, aber unser Neffe verhielt sich verkrampft und fürchtete sich davor, etwas falsch zu machen: „Tante Gertrud, darf ich dies?“ „Onkel Wolfgang, darf ich das?“ „Kann ich auch mal telefonieren?“ Eines Abends sprach ich mit ihm: „Junge, du bist wie unser eigenes Kind – wie Christian. Du bist unser Sohn! Hör auf mit dieser Förmlichkeit und fühl dich zu Hause.“ Am nächsten Tag kam ich spät von einem Predigtendienst zurück und freute mich auf die kalte Milch und die knackige Edelschokolade in unserem Kühlschrank. Im Haus war es ruhig, die Kinder schliefen schon und ich öffnete leise die Kühlschranktür. Enttäuscht stellte ich fest, dass die Schokolade verschwunden war. Ich ging zu meiner Frau und erfuhr, dass unser

Neffe sie gegessen hatte: „Du hast ihm doch gesagt, dass er sich wie ein Sohn verhalten soll.“ Etwas war geschehen. Unser Neffe war frei geworden!

Sehen wir den Unterschied zwischen Knechtschaft und Sohnschaft? Wir sind nicht gesetzlos, aber wir sind frei! Paulus möchte uns sagen: Wenn ihr versucht, durch das Gesetz selig zu werden, dann befindet ihr euch im Gefängnis und fremdet im Haushalt Gottes. Wir waren Knechte, aber als der Glaube unseren Herzen offenbart wurde, da wurden wir durch Gottes Gnade aus dem Glauben heraus zu Seinen Söhnen und Töchtern!

III. ALLE, EINERLEI WER

Achtet bitte auf das kleine Wörtchen „**alle**“: „Denn ihr **alle** seid durch den Glauben Söhne Gottes in Christus Jesus; ²⁷ denn ihr **alle**, die ihr in Christus hinein getauft seid, ihr habt Christus angezogen“ (Galater 3,26-27). Jeder, der glaubt, ist aus dem Schneider.

„Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit **jeder, der an ihn glaubt**, nicht verlorengeht, sondern ewiges Leben hat“ (Johannes 3,16).

In der Verdammnis wird niemand gefunden werden, der sagt: „Ich habe geglaubt und bin trotzdem hier gelandet.“ Nein, niemals. In der Hölle wird es keinen Einzigen geben, der geglaubt hat. Die Glaubenden sind alle, alle, alle, alle im Himmel. Kein Einziger von ihnen ist verloren. Wer an den Sohn glaubt, wird nicht verlorengehen, er kommt nicht ins Gericht! Lebendiger Herzensglaube ist der Freifahrtschein zum Himmel! Und das gilt für alle, die glauben. Fantastisch.

IV. WEDER NOCH

Im nächsten Vers unseres Predigttextes kommt eine detaillierte Beschreibung darüber, wer mit „**alle**“ gemeint ist: „*Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Knecht noch Freier, da ist weder Mann noch Frau; denn ihr seid alle einer in Christus Jesus*“ (Galater 3,28).

Für alle gilt: Es gibt nur einen einzigen Weg zum Himmel und das ist der Glaubensweg – der vertrauende Glaube, dass Jesus Christus mein Erlöser, meine Vergebung und meine

Gerechtigkeit ist. Einen anderen Weg gibt es nicht – das gilt für alle ohne Unterschied. Will ein Jude gerettet werden, dann ist dies nur durch den Glauben an Christus möglich. Will ein Grieche, ein Chinese, ein Deutscher, ein Weißer, ein Schwarzer, ein Reicher, ein Armer, ein Kleiner, ein Großer, ein Mann oder eine Frau in den Himmel kommen, dann geht das nur über den lebendigen Glauben an den Sohn Gottes, den Er für uns zum Sühnopfer für unsere Sünden gemacht hat. Niemand kommt zum Vater, denn durch Ihn: „...*es ist in keinem anderen das Heil; denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden sollen!*“ (Apostelgeschichte 4,12).

V. WEDER MANN NOCH FRAU

Leider hat man Galater 3,28 in jüngster Zeit oft missbraucht, um die Frauenordination, die Genderideologie und sogar gleichgeschlechtliche Liebe zu rechtfertigen. Schließlich heiße es doch: „Da ist weder Mann noch Frau“ – Paulus trete also für die Beseitigung der Geschlechterunterschiede ein. Dieser Vers sei so etwas, wie das feministische Credo für Geschlechtergleichheit.

Aber kann Paulus das hier lehren wollen, wenn er doch ausdrücklich betont: „*Denn ihr seid alle einer in Christus*“? Es geht hier im gesamten Kontext um **unsere Rechtfertigung** vor Gott, unsere **Stellung in Christus** und nicht um unsere soziale oder gesellschaftliche Stellung als Mann und als Frau. Es geht um unsere **Kindschaft** bei Gott, unserem Vater. Es geht um die **Heilsfrage** und nicht um die Genderfrage. So haben das alle Christen seit 1900 Jahren immer und an allen Orten verstanden. Erst im letzten Jahrhundert begannen feministische Theologen zu behaupten, Paulus rede der Gleichschaltung von Mann und Frau das Wort.

Aber wenn wir durch die Texte des gesamten Neuen Testaments gehen, dann sehen wir, dass auch Paulus für Mann und Frau eine unterschiedliche Aufgaben- bzw. Rollenteilung lehrte. Demnach sind Mann und Frau absolut gleichwertig, aber nicht

gleichartig: „*Ich will aber, dass ihr wisst, dass Christus das Haupt jedes Mannes ist, der Mann aber das Haupt der Frau, **Gott aber das Haupt des Christus.***“ ⁴ *Jeder Mann, der betet oder weissagt und etwas auf dem Haupt hat, schändet sein Haupt.* ⁵ *Jede Frau aber, die mit unbedecktem Haupt betet oder weissagt, schändet ihr Haupt“* (1. Korinther 11,3-5).

Christus fühlte sich nicht unterdrückt, weil Gott der Vater Sein Haupt war (und immer noch ist). Vater, Sohn und Heiliger Geist sind absolut gleichwertig. Sie sind Gott. Und doch gibt es eine gewisse Ordnungsfolge unter ihnen. Der Vater sendet den Sohn, der Sohn stirbt am Kreuz – nicht der Vater. Der Sohn gehorcht dem Vater, aber nicht der Vater dem Sohn. In der ganzen Bibel sehen wir, dass es überhaupt keine Probleme aufgrund der Unterordnungsverhältnisse in der Trinität gab. Stattdessen wurde diese Unterordnung zum Heilssegen für die ganze Welt. So wie Vater, Sohn und Heiliger Geist einander lieben, ehren, wertschätzen, füreinander da sind, miteinander an einem Strang ziehen und wirken, soll es auch in einer christlichen Ehe sein.

Die Sünde pervertierte die von Gott geschenkte Ordnungsfolge von Mann und Frau und entwickelte Systeme der Frauenunterdrückung daraus. So war das nie von Gott gedacht. Aber wir sehen in Seiner Ordnung einen Unterschied zwischen Mann und Frau. Das zeigt uns Paulus, indem er zum Beispiel auf das öffentliche Gebet hinweist. Wir wollen jetzt nicht untersuchen, was die Kopfbedeckung der Frau beim Beten bedeutet, ob sie buchstäblich ein Stück Stoff auf ihr Haupt setzen soll, oder ob einfach eine bestimmte innere Haltung gemeint sein kann. Auf jeden Fall stellen wir fest, dass Männer und Frauen beim öffentlichen Beten und prophetischen Reden **unterschiedlich** auftreten sollen. Sie soll ihr Haupt bedecken und er soll es nicht.

In 1. Timotheus 3 heißt es: „*Glaubwürdig ist das Wort: Wer nach einem Aufseherdienst trachtet, der begehrt eine vortreffliche Tätigkeit.*“ ² *Nun muss aber ein Aufseher untadelig sein, Mann einer Frau, nüchtern, besonnen, anständig, gastfreundlich, fähig zu lehren;* ³ *nicht der Trunkenheit ergeben,*

nicht gewalttätig, nicht nach schändlichem Gewinn strebend, sondern gütig, nicht streitsüchtig, nicht geldgierig; ⁴ *einer, der seinem eigenen Haus gut vorsteht und die Kinder in Unterordnung hält mit aller Ehrbarkeit*“ (V. 1-4).

Nirgends in der Bibel finden wir die Umkehrung, in der es heißen könnte: „Eine Aufseherin muss die Frau eines Mannes sein und sie muss ihrem eigenen Haus gut vorstehen.“ Diese Umkehrung gibt es in der Bibel nicht. Auch hier sehen wir wieder eine klare Verteilung der Verantwortungen. Ältester soll ein Mann sein, der zugleich Vorstand in seiner Familie ist. Die Leiterschaft in Familie und Gemeinde entsprechen sich.

Lasst uns nun auch Epheser 5,22-23 lesen: „*Ihr Frauen, ordnet euch euren eigenen Männern unter als dem Herrn;*“ ²³ *denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Gemeinde ist; und er ist der Retter des Leibes.*“

Wir erkennen doch wohl an, dass Christus das Haupt der Gemeinde sein soll. Und analog dazu, soll das Verhältnis von Mann und Frau sein. Es gehört heute Mut dazu, solche Bibelstellen überhaupt öffentlich vorzulesen. Aber sie sind da. Du kannst die Seiten mit solchen Versen aus der Bibel rausreißen, aber wenn du dir die nächste Bibel kaufst, stehen die Verse wieder da!

Allerdings sollten die Männer nicht so sehr die Stellen lesen, die für die Frauen bestimmt sind, sondern die, die für sie selbst bestimmt sind: „*Ihr Männer, liebt eure Frauen, gleichwie auch der Christus die Gemeinde geliebt hat und sich selbst **für sie hingegeben hat***“ (Epheser 5,25). Opfert euch für sie auf, ehrt sie, würdigt sie als die Krone eures Lebens.

Im gleichen Geist, wie Christus sich für Seine Gemeinde hingibt, soll auch ein Ehemann seiner Frau vorangehen, sie lieben, beschützen und sich für sie aufopfern. Wenn ein erlöster Ehemann in lebenslanger Treue die liebevolle und demütige Führung übernimmt und eine ebenfalls erlöste Ehefrau ihn darin freudig unterstützt, werden sie beide den Abglanz des himmlischen Glücks erleben, von dem Christus und Seine

Gemeinde auf ewig erfüllt sein werden (Epheser 5,32).

Ein solches Vorbild von der Ehe braucht unsere Gesellschaft. Sie ehrt und dankt in Corona-Zeiten zurecht den Pflege- und Krankendiensten in Altenheimen und Krankenhäusern, den Rettungsdiensten, den Kassiererinnen, Paketboten usw. Wir sind sehr dankbar für die sogenannten systemrelevanten Dienste in unserem Land. Aber warum dankt die Bundesregierung nicht auch mal den Müttern? Warum hebt sie Mutterschaft nie als systemrelevant hervor? Kein Mann, sondern nur die Frau kann Kinder gebären. Da sehen wir schon biologisch einen Unterschied. Nur die Frau kann Mutter sein. Wenn wir meinen, den Unterschied zwischen Mann und Frau aufheben zu können, dann geschieht das, was wir gerade erleben – wir haben keine Nachkommen mehr. Stattdessen bereichern wir uns an ärmeren Völkern, indem wir die Ressourcen ihrer Jugend nehmen und sie um die Besten ihres Landes berauben. Weil wir Kinder als Karriereknick ansehen und nur eine Babypause für sie übrighaben, beuten wir ferne Länder aus, damit sie bitte schön unsere Renten bezahlen. Das ist eine Art Kolonialismus von heute. Wir holen uns die Jugend aus den Ländern, deren Ehe- und Familientraditionen wir verachten und bedienen uns ohne Scheu ihres Kinderreichtums, damit unser Genderwahn

überleben kann. Wenn wir unser familienzerstörerisches Gesellschaftsmodell auf die ganze Welt übertragen würden, dann wäre die Menschheit in kürzester Zeit ausgestorben. So todgeweiht ist die Idee von der Gleichschaltung der Geschlechter.

Das Familienbild der Bibel hat unser Land und die Völker der Welt einst groß gemacht und die Menschheit überhaupt erhalten. Deshalb zeigt uns auch Paulus, wie großartig, intelligent und zukunftsfähig die schöpfungsgemäße Unterschiedlichkeit und Rollenverteilung von Mann und Frau ist. Und wohl dem Land, das den Wert der gegenseitigen Ergänzung von Mann und Frau erkennt und den Segen biblischer Familien in Ehren hält.

VI. EINER IN CHRISTUS

Wenn Paulus sagt: „**Ihr seid alle einer in Christus**“, dann meint er die Teilhabe am Heil. Juden und Griechen, Knechte und Freie, Männer und Frauen haben ohne Unterschied Anteil am Evangelium. Wir alle, die wir glauben, sind ohne Ansehen Erben der Verheißung und werden den Himmel sehen, egal wer wir sind.

Darum heißt es zum Schluss: „*Wenn ihr aber Christus angehört, so seid ihr Abrahams Same und nach der Verheißung Erben*“ (Galater 3,29). Gelobt sei der Name des Herrn! Amen!